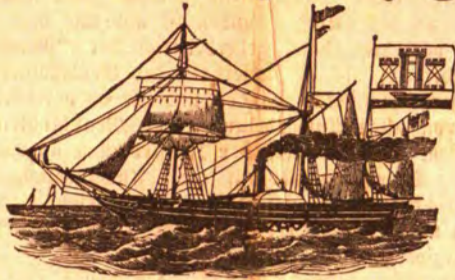


# Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteiljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spalte von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern  
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 216.

Wiemel, Sonntag, den 15. September.

1878.

## Donnerstag, d. 19. Sept., Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Tagesordnung: Revisions-Protokolle der städtischen  
Kassen; Etat der Gasanstalt für 1878/79; Rückübernahme  
des Magistrats auf den Stadtverordnetenbeschluß betr.  
die Ausgänge der in der Oberstraße gelegenen Grund-  
stücke; Antrag des Magistrats auf Gründung einer Frem-  
den-Asyl-Anstalt für bedürftige taubstumme  
Kinder; Anzeige des Magistrats, daß an Stelle des Herrn  
Beymel, Herr S. Judel zum Brandmeister gewählt ist;  
Bericht der Commission, welche von der Versammlung  
behufs Feststellung der nothwendigsten Straßenpflasterungen  
gewählt worden; Jahresbericht für 1877/78; Beschluß  
über die Passage am Hollak'schen Grundstück; Antrag  
auf vorläufige Vertretung des Lokal-Schulinspectors.

C. Fr. Zacher.

### Tages-Chronik.

Den 15., Vorm. 10 Uhr, in der Synagoge Ver-  
mietung der Stände daselbst. Den 16., Nachm. 4 Uhr,  
im Tennigkeitschen Locale, Friedr.-Wilh.-Str. No. 33/34,  
Verkauf des Baarenlagers; Abends 8 Uhr, im Restaurant  
de Comin Versammlung des Handwerker-Vereins.

### Das Sozialisten-Gesetz.

Zu keiner Zeit und bei keiner Gelegenheit haben  
wir von unserem Widerwillen gegen alle Ausnahmegeetze  
ein Geht gemacht, selbst damals nicht, als das sehr po-  
puläre Jesuiten-Gesetz auf der Tagesordnung stand. Und  
die Jesuiten wurden doch viel eher von den Be-  
schuldigten, welche man heute gegen die Sozialisten  
schleudert, betroffen. Mit dem Namen Jesuit ist der  
Name Staatsfeind doch an und für sich verknüpft; be-  
sonders in Bezug auf unsern protestantischen Staat.  
Denn um die ehemalige Glaubenseinheit wieder her-  
zustellen und alles wieder zurückzuführen in den Schoß  
des allein seligmachenden katholischen Glaubens, verlassen  
und verschmähen sie Vaterland, Familie, Besitz, selbst  
mit der Moral sollen sie es nicht allzu streng nehmen,  
da, wie behauptet wird, den Jesuiten ja jedes Mittel  
recht sein würde, welches zu dem bestimmten Zwecke führt.  
Sei dem, wie ihm sei; wir haben inwieweit gegen  
diese Congregation gerichteten Ausnahmegeetze nicht zu-  
stimmen können. Das Gesetz duldet keine Ausnahme.  
Ausnahmegeetze. Die Gesellschaft, die durch solche  
Wähler corumpirt, die Religion, die durch dieselben ge-  
fährdet, der Staat, der durch sie erschüttert zu werden  
fürchtet — mit denen muß es allesamt schlecht stehen  
und wenn es in der That dahin kommen sollte, so waren  
sie sicher nichts Besseres werth. Und doch, was lag an  
den Jesuiten? Es war nur eine geringe Anzahl ohne  
bestimmtes Vaterland, ohne Familie, ohne festen Besitz;  
hier aber handelt es sich um Hunderttausende von Staats-  
bürgern, denen man ihre staatsbürgerlichen Rechte be-  
einträchtigen, die man der Willkür preisgeben, die man  
in der eigenen Heimath heimathlos machen will. Wir  
sind wahrlich keine Freunde der Sozialdemokratie und  
Sozialdemokraten, aber wir sind Freunde eines jeden  
Unterdrückten, Bedrohten, Verachteten, Verstoßenen und  
mögen Niemand den schwersten Strafen ausgesetzt sehen,  
bevor er ein Verbrechen begangen hat.

Wir sind ganz besonders aber gegen Ausnahme-  
geetze, weil sie nicht nur nichts helfen, sondern immer  
und überall das Gegentheil dessen bewirken, was sie  
überhaupt bewirken sollen. Soziale oder religiöse Ideale  
durch politische Maßregeln ausrotten zu wollen, ist im  
höchsten Grade verkehrt. Sind es wahre, echte, aus-  
führbare Ideale, so werden sie dadurch nur noch mehr  
gestärkt und gekräftigt, sind es Verirrungen, so erhalten  
sie dadurch die Weihe und Würde der echten; aus einem  
Narren oder gar Bösewicht macht man einen Märtyrer.  
Was soll nun mit dem Gesetzentwurf geschehen, soll er  
streng und stricte abgelehnt werden? Wohlwünschen wir, daß  
im Reichstage sich eine Majorität finden möchte, die aus-  
spräche: Wir wünschen keine Ausnahmegeetze, die Welt  
hat genug gelitten, die Menschheit ist genugam zerrüttet,

ganze Classen und Massen sind Jahrhunderte und Jahr-  
tausende hindurch geplagt und gemartert, unterdrückt und  
geknechtet worden durch Ausnahmegeetze — wir wünschen  
solches, wagen es aber kaum zu hoffen. Wir fürchten  
vielmehr, daß sich die Majorität der Reichstagsabgeord-  
neten bereit finden lassen werde, wenn auch nicht ganz  
und gar, so doch theilweise auf die Intentionen der Re-  
gierung einzugehen, und einem wenn auch stark an-  
gegriffenen, zusammengestrichenen und umgestalteten Sozialisten-  
gesetze ihre Zustimmung zu ertheilen.

Da diese Annahme alle Wahrscheinlichkeit für sich  
hat, so gilt es, Alles aufzubieten, damit dieses Gesetz  
scharfen, unbedeutigen Form und vor Allem seines  
Characters als Ausnahmegesetz entleidet werde.

Ohne weiter auf die einzelnen Paragraphen des Ge-  
setzentwurfes gegen die gemeingefährlichen Bewegungen  
der Sozialdemokratie, die doch den Wenigsten gegenwärtig  
sein dürften, weiter zu rücksichtigen, wollen wir hier nur  
ganz kurz die Grundzüge angeben, nach welchen das Ge-  
setz zu modificiren und zu rectificiren wäre, um die  
Eigenschaften, welche es als Ausnahmegesetz kennzeichnen,  
nach Möglichkeit abzustreifen.

Zunächst abzustreifen die Bestimmungen, welche sich auf  
die Presse beziehen, daraus entfernt werden. Wir haben  
ja ein Pressegesetz, welches selbst den Ansprüchen der Re-  
gierungen genügen dürfte. Den Beweis liefern die Lei-  
ter und Mitarbeiter an der sozialdemokratischen Presse,  
welche zu Tausenden in den verschiedenen Gefängnissen  
herum zerstreut sind und aus den Gefängnissen heraus  
geholt werden müssen, um ihren Sitz im Reichstage ein-  
zunehmen. Vorzugsweise die Presseparagraphen des So-  
zialistengesetzes dürften es sein, welche am weitesten dehn-  
bar, am Ende auf jedes freie Wort zu beziehen wäre,  
welches einem armen Journalisten mit oder ohne Absicht  
aus der Feder geflossen ist. Solche Presseparagraphen,  
und seien sie noch so milde gefaßt, sind ihrer ganz allge-  
meinen Natur und ihres Ausnahmecharacters wegen dazu  
angehtan, um die gesammte Presse, sozialistische und nicht-  
sozialistische, lahm zu legen.

Entfernt man die Presseparagraphen aus dem in  
Rede stehenden Gesetze, so bleiben von den 22 Paragra-  
phen uns noch etwa 17 übrig. Immer noch eine sehr  
stättliche Anzahl, mit welcher ein geschickter Polizeiagent  
und Staatsanwalt einen Jeden, wer es auch sein möge,  
hinter Schloß und Riegel bringen könnte. Eine so große  
Kunst kann doch das nicht sein. Der alte Talleyrand  
glaubte nur dreier Worte zu bedürfen, um einen Jeden  
damit an den Galgen zu bringen.

Diese restirenden 17 Paragraphen werden sich aber  
auch noch starke Kürzungen und Veränderungen gefallen  
lassen müssen, damit sie die Schärfe des Ausnahmegesetzes  
verlieren. Ein jeder Paragraph wird nämlich darauf  
anzusehen und genau zu prüfen sein, ob er in Zukunft  
einzigirender Theil eines notwendigen und allgemein  
gewünschten Gesetzes werden könne oder nicht. Jedes  
Wort, jeder Satz, jede Bestimmung wird zu strei-  
chen oder abzuändern sein, falls sie diese Probe nicht be-  
stehen oder abzuändern sein, falls sie diese Probe nicht be-  
stehen und in ein zukünftiges Gesetz nicht passen sollten.

Niemand wird bestreiten wollen, daß in einem Ver-  
einsetzungsgesetz nicht auch Bestimmungen enthalten sein dürften,  
welche gewissen gemeingefährlichen und auch nur gemein-  
schädlichen Vereinen die Existenz verweigern. Enthält  
nun der eben dem Reichstage vorgelegte Gesetzentwurf  
solche Bestimmungen und findet sich eine Majorität,  
welche diese Bestimmungen der Regierung zu Liebe zum  
Gesetze zu erheben sich herbeilassen wollte, so darf doch  
Eins nicht vergessen werden. Ist das Gesetz auch nicht  
mehr Ausnahmegesetz, so ist es doch ein Interimsgesetz.  
Auch das Interimsgesetz ist ein Ausnahmegesetz. Und  
es wird als con ditio sine qua non eine schlußbestimmte  
Zeit wird zwischen den Regierungen und dem Reichstage  
ein Vereinsetzungsgesetz vereinbart sein müssen, welches dieses  
Interimsgesetz aufhebt, oder es hat seine Gültigkeit ver-  
loren. Mag das Vereinsgesetz bis zu dem bestimmten  
Zeitpunkt in Kraft getreten sein oder nicht, das Interims-  
gesetz ist mit dem Eintritt dieses Zeitpunkts eo ipso auf-  
gehoben.

### Politische Uebersicht.

r. Wemel, den 14. September.

Daß Fürst Bismarck gleichzeitig mit dem Kaiser  
Gastein verlassen und am Montag der Lesung des  
Sozialistengesetzes beizuhören wird, ist ganz gewiß. Er  
fördert durch seine Anwesenheit jedenfalls die Chancen  
einer Verständigung, die nur angestrengter Arbeit gelingen  
wird. Vorläufig scheint der Reichstag, wie bei der  
Präsidentenwahl, in drei Theile auseinanderzugehen.  
Die Einen — und es ist dies ein nicht unerheb-  
licher Theil — wollen auf nichts eingehen; sie suchen  
nicht und wünschen nicht eine Verständigung; auf der an-  
dern Seite giebt es Andere, welche vielleicht jedem Ge-  
setze, welches die Regierung zu dem bezeichneten Zwecke  
vorlegt, ohne Unterschied der Form beistimmen; dazwi-  
schen steht der unzweifelhaft größere Theil des Reichstages,  
welcher mit der ernstesten Absicht an die Beratung des  
Gesetzes herantritt, alle Anstrengungen zu machen, um  
für dasselbe eine Grundlage aufzufinden, welche ein po-  
sitives Ergebnis ermöglicht.

Gestern stand die Interpellation wegen des „Großen  
Kurfürst“ auf der Tagesordnung. Es sind zwei Punkte,  
über welche Aufschluß gewünscht wird und heute schon  
erwartet werden kann: erwünscht ob wirklich schwere Or-  
ganisations- und Verwaltungsfehler in unserer Kriegs-  
marine vorhanden sind und, im Falle der Befragung, ob  
sofort Schritte gethan sind, diese Fehler zu beseitigen und  
dadurch zukünftiges Unglück zu verhüten — dieser ob-  
jective Theil der Sache kann in seiner Erledigung nicht  
warten bis zum Ausgang der Untersuchung — und ob  
zweitens durch die Form der kriegsgerichtlichen Unter-  
suchung vollständige Garantie dafür gegeben ist, daß über  
die Personen und die Sache eine Alles klarstellende sach-  
kundige Ermittlung herbeigeführt werden kann.

Die Saison der Verschönerungen will gar kein  
Ende nehmen. Die nihilistische Propaganda in Rußland  
wurde hauptsächlich durch Schriften aufregend revolution-  
nären Inhalts betrieben, und lange hat die Regierung  
von St. Petersburg dem Ursprung dieser Schriften ver-  
gebens nachgeforscht — jetzt hat sie ihn, mit Hilfe der  
österreichischen Behörden entdeckt. Im Zollmagazin zu  
Lemberg wurden drei Kisten angehalten, die in Breslau  
aufgegeben und für Rußland bestimmt waren. Sie ent-  
hielten solche aufreizende Flugchriften. Auf dem Fracht-  
brief war der Inhalt als „Kurzwaare“ bezeichnet. In  
Warschau wurde dieser Tage eine bedeutende Anzahl von  
Arbeitern wegen sozialistischer Umtriebe verhaftet,  
die Nihilisten blieben die Antwort nicht schuldig. In  
Petersburg, Moskau und anderen großen Städten des  
Czarereiches wand man jüngst eines Morgens Plakate  
angeheftet, in welchen allen Richtern der Tod angedroht  
war, welche in Nihilistenprocessen Angeklagte verurtheilten.

Am ohnmächtigsten ist die arme Pforte der immer  
kühner auftretenden Empörung gegenüber. Die Beamten  
in den Provinzen versagen der Regierung den Gehorsam,  
die Soldaten handeln ganz nach Laune, gehorchen oder  
sagen sich los, je nachdem es ihnen gefällt und die alt-  
gläubigen Türken predigen offen den Aufruhr. „Der  
Sultan“, so predigen sie, ist nur das Werkzeug seiner  
Minister, die wieder bezahlt, bestochen sind mit dem  
Gelde der christlichen Mächte, es giebt keine mohamedanische  
Regierung mehr.“ Der Deutsche Botschafter, Graf  
Hayfeld, ist dieser Tage in Stambul eingetroffen. Es  
ist bemerkenswerth, daß sein erster Besuch dem General  
Totleben, dem russischen Commandanten in St. Stefano  
galt, später erst setzte er sich mit der Pforte in Ver-  
bindung. Die „hohe Pforte“ ist in heller Verzweiflung.  
Jede Stunde bringt Nachricht von neuen Abfällen und  
Ergebungen, Griechenland ist mitten im vollsten Rükten  
zum Kriege, und Graf Andrassy, an allerhand Formali-  
täten Kriege, klammert, hat die Verhandlungen mit dem  
Vertreter der Pforte in Betreff einer Convention nun  
ganz abgebrochen.

Österreich mußte durch die Ereignisse der jüngsten  
Tage nun vollends bekräftigt werden in der Ueberzeugung,  
daß von dem Einfluß der Pforte keine Linderung des  
bosnischen Aufstandes zu erwarten und daß es in die-  
ser Richtung ganz auf die eigene Kraft angewiesen ist.  
Die Okkupationstruppen marschiren dann auch rüstig vor-

wärts. Täglich kommt es zu Gefechten und Plänkelleien, in denen der Erfolg vorwiegend den Oesterreichischen Waffen sich zuwendet. Vor dem Hauptcoup scheint Feldzeugmeister Philippowich aber doch zurückzusehen. In Novi-Bazar hat befanntlich die Hauptmacht der Insurgenten sich gesammelt, und den kräftigsten, energischsten Widerstand vorbereitet. Nun gelangt aus Wien die Nachricht hierher, die Oesterreichischen Truppen würden vorläufig nicht auf Novi-Bazar marschieren.

Das lange erwartete Manifest der Französischen Conservativen für die Senatorenwahlen ist endlich erschienen. In den Berathungen, welche über sechs Wochen dauerten, war das conservative Comité nicht im Stande, ein Document zu verfassen, welches etwa ein Exposé der Prinzipien enthält, sondern mußte sich mit einem Aufrufe an die Parteifreunde begnügen, worin diese gebeten werden, die nöthigen Summen zu Agitationszwecken zu subscribiren. Das Manifest betont im Interesse der gegenwärtigen socialen Organisation die Nothwendigkeit, die gegenwärtige Majorität im Senate zu erhalten, und versichert, daß das Central-Comité die Lokal-Comités durchaus nicht verdrängen wolle.

Eine weitverzweigte republikanische Verschwörung ist dieser Tage in Sevilla entdeckt, wichtige Papiere sind confiscirt, zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Ob die guten Leute sich bloß gegen die Monarchie oder auch gegen die Rassenbeschränkung ihrer Mitbürger verschworen haben, ist noch nicht festgestellt. Sondern pflegen die Verschwörer in Spanien gern das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. September. Wenn wir es gestern noch als fraglich bezeichneten, so können wir es heut als gewiß melden, daß Fürst Bismarck am Sonnabend gleichzeitig mit S. M. den Kaiser von Gastein abreist und am Sonntag gegen Abend hier eintrifft. Am Montag wird er der ersten Lesung des Reichstages persönlich beizuhören und sich voraussichtlich auch an der Diskussion über das Gesetz betheiligen.

Der Senioren-Convent trat heute Vormittag zu einer Besprechung über die morgen in die Commissionen zu wählenden Mitglieder zusammen. Da jedoch eine definitive Verständigung noch nicht erfolgen konnte, so wurden für heut Abend die weiteren Besprechungen in Aussicht genommen.

Heut Vormittag hielten die Abtheilungen die Fortsetzung der Wahlprüfungen. Bei der morgen stattfindenden Berichterstattung vor das Plenum werden wohl gegen 300 geprüfte Wahlen schon als gültig empfohlen werden können. Man glaubt, daß etwa 60 Wahlen von den Abtheilungen an die Wahlprüfungs-Commission zu eingehender Prüfung und Berichterstattung überwiesen werden.

Heut Abend beginnen die Fraktionen die Berathung der Sozialistenvorlage, es läßt sich deshalb jetzt noch gar nichts Bestimmtes über die Stellung sagen, welche die einzelnen Fraktionen zu denselben einnehmen können. So wie jetzt die allgemeine Meinung in den parlamentarischen Kreisen geht, wird das Gesetz mit geringen Amendements von einer allerdings auch mäßigen Majorität des Reichstages angenommen werden. — Die Verhandlungen über dasselbe werden, wie wir dies schon vor 14 Tagen mit Sicherheit voraussagten, am Montag, 16. September ihren Anfang nehmen.

Obgleich in der bevorstehenden Session außer dem Socialistengesetz keine andere Frage zur Entscheidung gelangen wird, so werden sich doch die in Abgeordnetenkreisen bestehenden zwei volkswirtschaftlichen freien Vereinigungen — die Freihändler und die Schutzzöllner — zu Besprechungen zusammenfinden und schon in den nächsten Tagen mit der Berathung derjenigen Maßregeln beginnen, welche sie zum Schutz ihres Parteistandpunktes bei den in der nächsten Session beginnenden wirtschaftlichen Debatten ergreifen wollen.

Berlin, 12. September. Ueber das Kapitel der Wahlbeeinflussungen werden wir in nächster Zeit so manches Erbauliche zu hören bekommen. Das Unverfrorenste in dieser Richtung scheint in dem Essener Wahlkreis geleistet worden zu sein, wo der bekannte industrielle Krupp dem Centrumskandidaten Stöbel — erfolglos — gegenüber gestellt wurde. Wir finden es erklärlich und ereifern uns gar nicht, wenn einmal ein naiver Landrath oder Schulze naive Anschauungen von dem „freien“ und „geheimen“ Wahlrecht an den Tag legt. Ständalös aber ist es, wenn politische Männer, welche präbendiren, die Leitung der „staatsverhaltenden Elemente“ eines Kreises zu übernehmen, kein Mittel scheuen, nicht bloß die Wähler zu beeinflussen, sondern auch die Wähler in Bezug auf ihre Stimmabgabe zu kontrolliren. Das Krupp'sche Wahl-Comité in Essen hat seine Wahlzettel, die erst im letzten Moment fertig gestellt und vertheilt wurden, absichtlich aus bläulich weißem Papier herstellen lassen! Das gegenwärtige Comité war gezwungen, noch am Wahltag Stöbel-Zettel von gleichem Papier zur Vertheilung zu bringen, damit das Wahlgeheimniß nicht ganz illusorisch werde. — Unter solchen Umständen wird nichts anderes übrig bleiben, als zu dem von den sozialdemokratischen Abgeordneten wiederholt angetragenen Auskunftsmittel zu schreiten: Die Wahlzettel in Couverts abgeben zu lassen, die von der Behörde zu liefern sind. Schwer begreiflich ist es übrigens, wie Herr Krupp es zugeben konnte, daß man auf seinen Namen in so schamloser Weise kündigt. Die seltsamen Details werden wohl noch den Reichstag beschäftigen.

Die Interpellation Moske, den Untergang des Panzerjähres „Großer Kurfürst“ betreffend, welche morgen

auf der Tagesordnung des Reichstages steht, dürfte schwerlich zu einem bemerkenswerthen Resultate führen. Der Marineminister Herr v. Stosch dürfte kaum mehr thun können, als auf das Resultat der noch schwebenden kriegsgerichtlichen Untersuchung hinweisen. Wir hören, daß diese Angelegenheit alsdann zum zweiten Male den Reichstag beschäftigen wird.

Der Liberalismus hat eine abergläubische Verehrung für „juristische Garantien“; er hält die Freiheit nicht für gesichert, wenn der juristische Formalismus nicht über dem Staatsleben wacht. Und obwohl jeder öffentliche Beamte an das Gesetz gebunden ist und nur dem Gesetz gemäß verfahren darf, geberdet sich der Liberalismus doch jeberzeit, als ob außerhalb der Gerichtsstube eine Rechtsgarantie nicht vorhanden und als ob der „Richter“ allein von allen Unwandelungen der Menschlichkeit ausgeschlossen, jedem Einfluß der Zeitströmung unzugänglich wäre.“ Dieser Ausfall auf die „Unwandelungen der Menschlichkeit“ denen unsere Richter ausgesetzt sind, findet sich nicht etwa in der „Berliner freien Presse“ oder in Leipziger „Vorwärts“, sondern in der — „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Ob dieses edle Blatt solchem Erguß wohl auch zur Zeit des Justizministers Grafen zur Lippe Raum gegeben hätte?

Das Berliner sozialdemokratische Organ hatte kürzlich Aufsehen erregende Andeutungen gebraucht über Verhandlungen zwischen einem hohen Regierungsbeamten und dessen Generalsekretair einerseits und einem sozialdemokratischen Führer andererseits. Diese Andeutungen bezeichneten fast unverkennbar die Person des Geh. Ober-Reg.-Raths Wagner und dessen Secretair Zeidler. Herr Wagner bestreitet, daß er es gewesen, der Verhandlungen der erwähnten Art geführt. Die „Berliner freie Presse“ bestätigt heute das Demeet des Herrn Wagner, nennt aber ihren Gewährsmann nicht. Geschieht das auch in den kommenden Reichstagsverhandlungen seitens der sozialdemokratischen Abgeordneten nicht, so dürfen die „Enthüllungen“ wenig Credit genießen.

Die „Berliner freie Presse“ kündigt an, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage bei Gelegenheit der Berathung des Socialistengesetzes anfragen werden, von wem s. Z. die offizielle Depesche ausgegangen ist, derzufolge der Meuchelmörder Nobiling bei seiner gerichtlichen Vernehmung am 2. Juni bekannt haben sollte: er huldige sozialdemokratischen Tendenzen und habe wiederholt sozialdemokratischen Versammlungen beigewohnt. Die „Berl. fr. Pr.“ giebt an, im Besitze eines Original-Exemplars dieser Depesche zu sein, und zwar sei dasselbe mit Notizen von der Hand eines Redacteurs einer hiesigen hochconservativen Zeitung versehen, welche Notizen keinen Zweifel darüber aufkommen ließen, daß die Depesche amtlich war. — Eine gerichtliche Vernehmung Nobiling's hat befanntlich überhaupt nicht stattgefunden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Der „National-Zeitung“ zufolge trifft Fürst Bismarck hier am Sonntag ein. — Die „N.-Z.“ läßt sich aus Gastein schreiben, Fürst Bismarck habe „trotz aller officiösen Dementis“ mit Baron Sennhei unterhandelt. Zuerst habe der Fürst den Baron besucht, diesen aber nicht zu Hause getroffen, dann habe Sennhei dem Fürsten seinen Gegenbesuch abgetrotet, nun aber diesen nicht angetroffen. Schließlich habe eine hochgestellte Dame (Fürstin D.) beide zum Thee eingeladen, und hier hätten die beiden Staatsmänner ausführlich ihre Ansichten ausgetauscht. Sennhei sei in der That zum Nachfolger Andraffy's bestimmt. Seiner politischen Stellung nach sei er Deakist mit gewissen friedlichen Neigungen, mit milden Gesinnungen gegen Slaven und Rumänen und mit einem gewissen Wohlwollen gegen den Clerus. — Wie der „Pol. Corr.“ aus der türkischen Hauptstadt gemeldet wird, ist der neuernannte Deutsche Botschafter, Graf Hayfeld, dort eingetroffen. Vor seiner Ausreise in Konstantinopel flog er in Son Stefano ans Land um den russischen Armees-Ober-Commandanten General Totleben zu besuchen.

Das Centrum beschloß, das Socialistengesetz zwar nicht a limine abzuweisen, jedoch unter Ablehnung des Gesetzes von jeder Amendirung Abstand zu nehmen; vielleicht dürfte in einem späteren Stadium eine Novelle zum Strafgesetz in Aussicht genommen werden. Die Schutzzöllner im Reichstage haben auf Sonntag eine große Versammlung befußt. Stellungnahme zu dem Oesterreichischen Handelsvertrage anberaunt. Einige wünschen einen autonomen Tarif, andere Verträge. — Die Commission für das Socialistengesetz wird bestehen aus 28 Mitgliedern, nämlich aus je 8 von den Nationalliberalen, dem Centrum und den Conservativen, 3 Fortschrittlern unter Hinzurechnung der Volkspartei und der Elsässischen Protestler und Clericalen und 1 Sozialdemokraten. — Der Antrag König'sbergs auf Revision der Statuten des Deutschen Handeltages ist von dem Ausschuß desselben auf die Tagesordnung im Plenum des Handeltages gesetzt worden.

[Reichstag.] Jordanbeck ersucht im Beginn der Sitzung das Haus, die Genehmigung zu einer Beglückwünschungsadresse an den Kaiser zu seiner glücklichen Genesung und fortschreitenden Besserung zu ertheilen, und bittet das Haus, das Bureau mit der Ausführung der Adresse zu beauftragen. (Bravo!) Die Zustimmung erfolgt durch Acclamation.

Angsbürg, 12. September. Ein Telegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus Bern meldet, der Berner große Rath habe die im Jahre 1873 ihres Amtes entsetzten renitenten katholischen Geistlichen des Berner Jura amnestirt.

Wien, 12. September. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Zwischen dem russischen Botschafter Fürsten Lobanoff und Sabfet Pascha finden lebhafteste Verhandlungen wegen Regelung der Kriegsschädigung statt. Die Verhandlungen wegen Auslieferung der türkischen Kriegsgefangenen und wegen Rückerstattung der für dieselben aufgewendeten Verpflegungskosten haben bereits zu einem Abschlusse geführt. Vorerst werden die Europäischen und hierauf die Asiatischen Kriegsgefangenen ausgeliefert. — In Folge der Ermordung Mehemed Ali Paschas soll Osman Pascha oder Dervisch Pascha als Pazifikations-Commisnar nach Albanien entsendet werden und das Commando eines aus 32 Bataillonen bestehenden in Kossowo zu concentrirenden Armeecorps übernehmen. Wegen der Massacres in Albanien werden 25 Bataillone nach Jakova, wo Mehemed Ali Pascha ermordet wurde, gesendet. — Das Project wegen Verhaftung eines jährlichen Fonds von 600,000 Pfd. Sterl. zum Zweck des Ankaufs von Kaimes wird von einer Commission eingehend geprüft. — Nach einem Telegramm der „Correspondenz“ aus Belgrad von heute, hätte Rußland die Serbische Regierung veranlaßt, mit der Auflösung der Miliztruppen bis zur Herstellung friedlicher Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel noch einzuhalten und sich bereit erklärt, die erforderlichen Subsidien indessen noch weiter zu zahlen. Inzwischen habe die Serbische Regierung abgelehnt, die von den Serbischen Truppen besetzten, zu Bulgarien gehörenden Ortschaften vor der offiziellen Constituirung des Fürstenthums Bulgarien zu räumen.

Das „Fremdenblatt“ erfährt, der Armees-Commandant Philippowich werde am 28. d. sein Hauptquartier von Serajewo nach Brod verlegen, weil die Verbindung zwischen Wien und Brod eine leichtere sei und weil andererseits das Armees-Commando von Brod aus die Befehle an sämtliche Armeecorps in Bosnien rascher kommunizieren könne.

Der russische Botschafter in London, Graf Schwaloff, welcher sich zum Besuch seines erkrankten Bruders hier aufhält, wurde gestern Mittag vom Kaiser in Audienz empfangen und zur Hofstafel, welche in Schönbrunn stattfand, geladen. Der Kaiser empfing auch den rumänischen Ministerpräsidenten Coghialniceano.

London, 13. September. Die Aufstellung des Oberleutnants „Nadel der Kleopatra“ am Themseufer fand gestern Nachmittag ohne Zwischenfall statt.

Paris, 12. September. Der verantwortliche Herausgeber des bonapartistischen Journals „Pays“ ist wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik zu 2000 Francs Geldbuße, der Redacteur des Blattes Rogat, zu dreimonatlichem Gefängniß und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt worden.

Rom, 12. September. Der König hat heute bei Ghedi eine Truppenrevue abgehalten, welcher auch die Königin beiwohnte.

Florenz, 12. September. Der Orientalisten-Congreß ist heute in Gegenwart des Prinzen Amadeus feierlich eröffnet worden.

Neworleans, 12. September. Es ist günstigeres Wetter eingetreten, welches zu der Hoffnung berechtigt, daß die Zahl der neuen Erkrankungsfälle in Neworleans nunmehr geringer werden wird. Heute sind hier 212 neue Erkrankungen und 57 Todesfälle constatirt. Der Gesundheitszustand in Memphis ist unverändert.

### Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Gastein, 14. September. Der Kaiser ist Mittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr unter begeisterten Hochrufen und anderen Ovationen der Bevölkerung abgereist. Se. Majestät hatte von Bismarck, Gulemburg, Sydow und anderer Notabilitäten vorher am Badeschloße mit bewegten Worten Abschied genommen. Der Ausruf ist bei Sr. Majestät über alle Erwartungen vortrefflich. Die körperliche Kräfte haben ersichtlich zugenommen. Das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Anstand möglich.

Petersburg, 14. September. Ein Telegramm des Großfürsten Michael Nicolajewitsch meldet: Am 12. Abends verließ Dervisch Pascha mit den letzten türkischen Truppen Batum. Am 13. zog sich die erste Staffel Russen von Erzerum zurück. Die letzte Staffel wird sich am 19. zurückziehen.

### Locales.

Memel, den 14. September.  
II. [Concert.] Das gestern Abend im großen Schützenjaale von dem Opernsänger Herrn Dofer unter Mitwirkung der Rödelschen Kapelle und anderer musikalischer Kräfte veranstaltete Concert hatte sich eines so zahlreichen Besuchs zu erfreuen, wie solcher einem derartigen Unternehmen von einem fremden Künstler lange nicht zu Theil geworden ist. Die bereits vorhandenen wie die noch improvisirten Sitzplätze reichten lange nicht aus, und mußte ein sehr großer Theil der Herrenwelt das schwere Opfer bringen, die Füße allein die ganze Last des Körpers tragen zu lassen. Selbst in den Nebenzimmern, wohin sich während der Orchesterspiele ein großer Theil der Herren zurückzog, waren Sitzplätze unbekannt Dinge. Zu diesem für den Concertgeber so erfreulichen Erfolge trug allerdings bei, daß Herr Dofer hier keine fremde Erscheinung ist; seine Zugehörigkeit zu der hier früher gastirenden Operngesellschaft, sowie einige bereits früher veranstaltete Concerte sind noch in aller Erinnerung und haben seine Erfolge ihn zu einem Lieblings des Publicums gemacht. Dazu kommt noch, daß derselbe mit autem Tacte sich in die verschiedenen gesellschaftlichen Kreise einzuführen wußte, so daß er allerwärts als Freund betrachtet wird. Geht man nun auf seine Leistungen als Concertsänger näher ein, so muß hervorgehoben werden, daß hier nur eine Kritik nach Maßgabe des in ihm inwohnenden Talentes geübt werden kann; Herr Dofer ist lyrischer Tenor und sucht auch in diesem Fach seine Force. Wie es nun Aufgabe der lyrischen Dichtung ist, zu Herz und Gemüth zu sprechen, so zielt



# Anzeige!

Der anhaltenden Geschäftsstille wegen stelle ich mein gut sortirtes Lager in **Tuchen, Buckskins, Kleider- und Seidenstoffen, Drillichen, Federleinen, Bettbezügen, Grassleinen, Shirts, Chiffons, Schürzenzeugen, Tüll-, Sieb- und Mull-Gardinen, Tisch- und Bettdecken, echten und halb Sammeten, Flanellen, Nessel etc. etc. etc.** zum Ausverkauf. Zurückgesetzte Gegenstände werden zu Spottpreisen abgegeben; bitte daher um recht regen Besuch.

**E. Neubacher, Marktstraße 42/43.**



## Auction.

**Nicht Montag, den 16., sondern**  
**Donnerstag d. 19. September**  
 und folgende Tage, Nachm. von 3 Uhr ab, sollen aus einer Concursmasse in meinem Hause, **Polangenstraße 28**, für Rechnung wen es angeht,  
 Buchstins, Double, Tuche, Futterstoffe, Decken, fertige Röcke, Westen, seidene Tricots und weiße Oberhemden etc. durch mich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

**W. A. Rosenbaum,**  
 Auktions-Commissarius.

## Bücher- Novitäten-Zirkel.

Neu aufgenommen in mehrfacher Anzahl:  
**H. Rosenthal - Bonin,** Unterirdisch Feuer. Novellen.  
**Fr. Spielhagen,** Von Neapel bis Syrakus. Reiseskizzen.  
**Elise Polko,** Umsonst. Roman.  
**Karl Dettler,** Russische Idyllen. Novellen.  
**Wilhelm Jensen,** Fragmente. 2 Bde. Roman.  
**L. Parisius,** Deutschlands politische Parteien und das Ministerium Bismarck I.  
**J. Proelss,** Am Meer. Seaside-Skizzen.  
**P. Heise,** Neue moralische Novellen.

## Robert Schmidt's

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Durch neue Zusendung ist unser Lager in **Gardinen** wieder vollständig sortirt.

Wir empfehlen gestickte Schweizer-, Engl. Tüll- und Zwirn-Gardinen, letztere  $1\frac{1}{4}$  breit in guten Mustern, die Elle 50 Pfennige.

**Geschw. Fischer, Marktstr. 13.**  
 Lambrequins und Halter.

**Loose zur**  
**Cölnner Dombau-Lotterie,**  
 Haupt-Gewinn Mt. 75,000,  
 empfiehlt  
**Wilhelm Fischer.**

## Tisch- und Studirlampen

in großer Auswahl empfing und empfiehlt von 2 Mt. pro Stück an

**Carl Goetz,**  
 vorm. Franz Schinkel.  
 Bassins jeder Art und Größe werden innerhalb einer Stunde erneuert.

## Der Ausverkauf

wird zu sehr billigen Preisen fortgesetzt, empfehle

**Englische Vigognen u. Strickwollen**  
 früher 8 Mt., für 6 Mt.,  
 " 7 " " 5,50 Mt.  
 " 6 " " 4,50 " "  
 " 5 " " 3,50 " u. s. w.  
**Robert Loebell.**

## Fertige Möbel

bei **W. Sabrowsky, Rippenstr. 5.**

Vorzüglich feinschmeckende Kaffeetuchen, Pfannentuchen pro Duzend 50 Pf., alle Sorten feine Theetuchen, Radertuchen, Torten werden auf Bestellung angenommen und auf das Feinste fabricirt bei

**A. Mielenz, Polangenstraße.**

Ein kleines, gut assortirtes Kurz- und Wollwarenlager nebst Utensilien ist wegen Kränklichkeit des Inhabers billig zu verkaufen. Reflectanten wollen sich in der Exp. dieses Blattes melden.

Ein alter, gut erhaltener Flügel ist sehr billig zu verk. oder zu verm. Holzstr. 28.

## Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 22. September,  
 im Theater zu Memel

## Vorführung natürlicher Wunder.

Aufklärung über Aberglauben, Enthüllung des Mediums-Humburg, Wirkungen der Luft und Elektrizität, Magie auf wissenschaftlichem Wege, Geheimnisse der Aegyptischen Magie.

## Darstellungen humoristischen Genres

von

## Prof. Gassner-Alono,

Spezialartist für Russland, Ehrenmitglied der Künstleracademie in St. Petersburg.

Diese Repräsentationen sind durchaus originell und nicht mit schon gesehenen zu vergleichen.

Näheres die späteren Anzeigen.

## Erster Königsberger Ledermarkt

9. und 10. October in der städtischen Turnhalle. Programm und Marktordnung im „Leder-Industriellen“, Organ des unterzeichneten Verbandes.

Der Verband der Leder-Industriellen für Ost- und Westpreußen.

## Strickwolle und Vigogne

empfang in größter Farben-Auswahl und empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

**E. Steinwalner.**

## Der gerichtliche Ausverkauf

des zur

## F. L. Tinney'schen Concurs-Masse

gehörigen Waarenlagers wird ununterbrochen fortgesetzt.

Eine große Partie Tuche, Buckskins etc. werden Meterweise, sowie Tricotagen und andere Herrengarderoben-Artikel zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Der Verwalter.

Den Empfang ganz bedeutender Sendungen

## Damen-Kleiderstoffe

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres zeige ergebenst an und empfehle dieselben zu soliden Preisen.

## Heinrich Gronau,

Marktstraße Nr. 41.

NB. Eine große Partie moderner Kleiderstoffe, deren reeller Werth die Elle 70 Pf., verkaufe jetzt für 40 Pf. D. D.

## Das Herren-Garderoben-Geschäft

## von Adolph Funkstein,

Holzstrasse Nr. 29.

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in Tuchen, Buckskins und Paletotstoffen für die Herbst- und Wintersaison ganz ergebenst an und liefert complete Anzüge, sowohl jedes einzelne Kleidungsstück in geschmackvoller Form unter sehr solider Preisberechnung.

Um gütigen Zuspruch bittet **Adolph Funkstein, Holzstr. Nr. 29.**

## Nur noch bis Mittwoch Abend!

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Plage.

Preise, um das Lager vor dem Einpacken möglichst auszuverkaufen,

bedeutend ermäßigt.

## H. Lachmanski, Königsberg,

Verkaufs-Lokal in Memel: Thomasstraße 8 u. 9,  
 neben Herrn Conditior Daum.

P. S. Die verschiedenen angesammelten Reste Leinen, Reste Shirting und Grassleinen, Reste Bezüge, Einschüttungen, wie auch eine kleine Anzahl einzelner Oberhemden und etwas unsauber gewordener Corsetts unterm Kostenpreis.

Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

## Neue Ledergürtel

## Frische Bisklinge,

pro Stück 10 Pf., empfiehlt

**E. Steinwalner.**

**M. Matutt, Friedrichsmarkt 18. 19.** offerirt billigt

## Große Russische Matten

**Gustav Poligkeit.**



Ein neuer Spazierwagen, ein- auch zweispännig, steht billig zum Verkauf bei **Malter Rudolphi,** Rehrwiederstraße.

## Gustav Gerlach,

Marktstraße 48-49 (British Hotel).  
 Porzellan-Lassen (weiß) Paar 15 Pf.,  
 Porzellan-Untertassen à Stück 5 Pf.,  
 Crystall-Budergläser, geschliffen, à 50 Pf.,  
 Crystall = Sturz = Karaffen mit Glas 1,00 Pf.,

große Speiseteller Dbd. à 1,50 Pf.,  
 Crystall-Liquent-Service à 3,00 Pf.,  
 elegante große Blumen-Basen von 50 Pf. an bis zu den feinsten

empfehlen

**Gustav Gerlach,**

Marktstraße 48-49. (British Hotel).

Da hier am Ort wohl Niemand weiter im Stande ist oben angeführte Artikel zu so billigen Preisen abzugeben, so erlaube mir ein geehrtes Publikum auf diesen gewiß vortheilhaften Einkauf aufmerksam zu machen. **D. D.**

## Fenster-Glas

in allen Dimensionen, Tafel-, Bund- und Ristenweise, Doppelglas für Gewächshäuser und Gärtnereien, sowie Glas-Dachpannen empfiehlt billigt

**Carl Goetz,**

vorm. Franz Schinkel.

Den Herren **Gutsbesitzern** liefere ich jedes Quantum, auch zugeschnitten nach eingekaufenden Maßen, zum Transport in Kisten gut verpackt. Das Zuschneiden geschieht kostenfrei.

## Jede Bestellung

auf Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche wird schnell, sauber und billig ausgeführt bei

**Geschw. Fischer,**

Marktstraße 13.

**Oberhemden**

in allen Größen vorrätig.

## Watten, Watten

aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt

**D. Rudnick,**

Wattenfabrikant.

Verkaufslokal: **Börienstraße No. 13.**

## Tapeten! Tapeten!

empfehle zu den anerkannt billigen Preisen.

**Robert Loebell.**

## Roggen-Lang- u. Krummstroh

ist zu haben bei **U. Bünning,**

Friedrichsmarkt.

**Elegante Wagen-Pferde** stelle ich bei meiner Durchreise nach Königsberg, da ich mich hier noch einige Tage aufhalten muß, zum Verkauf.

**C. H. Rapeport,**  
 im schwarzen Adler.

## Zwei Grundstücke

in baulich gutem Zustande — eins in Memel, Friedm. Jungferstr. 1-2, in welchem lange Jahre Tischlerei betrieben, nebst neugebautem Flügel, zu jedem Geschäft geeignet, und eins in Ezibben mit Speicher- und Kellerräumen, sowie dazu gehöriger Baustelle — sind unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Herrn Lithogr. **B. Stephan,** Memel, oder bei dem Eigenthümer **A. Remmling,** Heinrichsfelde.

$1\frac{1}{2}$  bis 2 Schock gutes Langstroh ist in **Dt. Crottingen** beim Präzessor käuflich zu haben.

**Grundes lerniges 4 x 5 Zoll. Banzholz** billigst zu haben **Parkstr. Nr. 9.**

# Beilage zu No. 216. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 15. September 1878.

## Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Bei ihrem Brustleiden hätte die Frau Baronin den starken klimatischen Wechsel unbedingt vermeiden müssen. Ich begreife nicht, daß Klingsstjerna, das Unzuträgliche eines solchen nicht vorausgesehen hat,“ bemerkte die junge Frau mißbilligend.

„Erich? O, er war vollständig von der zu erwartenden Verschlimmerung des furchtbaren Uebels, welches selber unter dem Einflusse der milden Luft des Südens reisende Fortschritte machte, überzeugt und setzte Himmel und Erde in Bewegung, das seltsame Verlangen seiner Gemahlin zu hintertreiben. Allein mit dem zähen Eigensinn eines Kranken, vernünftigen Kindes kammerte die Baronin sich an die jäh in ihr erwachte Hoffnung: in der Heimath, nach welcher sie von brennender, quälender Sehnsucht plötzlich ganz erfüllt schien, nur allein Genesung finden zu können. Nun aber, nachdem die ersehnte Luftveränderung sich als trügerische Hoffnung erwies, ist die Kranke ungerecht genug, für ihr vermehrtes schmerzvolles Leiden den armen Erich verantwortlich zu machen. Weder seine wahrhaft bewundernswürdige Geduld mit ihren wechselnden Launen, noch die aufopfernde Hingabe mit welcher er jede freie Minute seiner Gemahlin widmet, voll steter rücksichtvoller Güte für alle ihre Wünsche, stimmen sie freundlicher. Ja, sie entblödete sich sogar heute in meiner Gegenwart nicht, Erich anzulagen um der Nachgiebigkeit willen, welche er gegen ihren Wunsch heinzukehren bewies. „Würde mein Leben irgend Werth für Dich haben,“ sagte sie unter Anderem in heftig erzürntem Tone, „hättest Du mich mit Gewalt in Sorrent zurückgehalten. Doch nun ist mir längst klar geworden, daß mein Verlangen Dir höchst gelegen kam, und ob Du auch scheinbar mit schwachen Gründen dagegen kämpfdest, die Eile, mit welcher Du dann alle Reisevorbereitungen trafest, war begründet in Deiner egoistischen Selbstsucht.“

„Das war allerdings höchst unzart von der Frau Baronin!“ rief Frau Amanda, welche dem Berichte ihres Gatten mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war, sichtlich entrüstet. „Nun — und Dein Freund? was antwortete er darauf?“

„Er benahm sich seines edlen Characters würdig! Zwar bemerkte ich das gewaltige Anschwellen der Zornader auf seiner Stirn, doch mit, wie ich leider befürchtete, nur zu häufig geübter Selbstbeherrschung gegen die unliebendlichen Launen seiner Frau, die bittere Aufwallung bezwingend und mich mit einem raschen Blick streifend, der zu sagen schien: „Beurtheile sie nicht falsch, sie ist ja eine Schwerfranke!“ erwiderte er sanft: „Ich muß Dich erinnern, beste Erna, daß wir augenblicklich nicht allein, die schon wiederholt vernommenen Beschuldigungen, an denen, Gott sei Dank, Dein Herz keinen Antheil hat, doch wohl aber nur für meine Ohren bestimmt sind.“

„Nein, nein, nicht nur Pastor Lindquist, die ganze Welt kann hören, was für eine unglückliche Frau ich bin!“ rief die Dame in gesteigertem Aufregung, und als ich mich darauf erkühnte, sie durch begütigende Worte zu beschwichtigen, verwickelte sie mein Bemühen durch den Ausbruch eines hysterischen, so anhaltenden Schluchzens, daß ich für's Beste fand, sie Erichs liebevoll beruhigendem Zureden zu überlassen und mich unbemerkt zu entfernen. „Möchte nun auch“, fuhr Lindquist nach einer kleinen Pause fort, „meine Gegenwart bei der unerquicklichen Scene Klingsstjerna auf's peinlichste berührt haben, so war mir geradezu weh zu Muthe, weil mir dabei, hier hast Du nun den Grund meiner Dir auffälligen Stimmung,“ — ein flüchtiges Lächeln milderte momentan den Ernst in Ton und Blick des Sprechers, — „zum erstenmale ein tieferer Einblick in Erichs eheliches Leben wurde. Er selbst breitete voll zarter Rücksicht einen dichten Schleier darüber, und —“

„Und hätte Frau Baronin Erna“, fiel Frau Amanda, welche mit zustimmendem Kopfnicken die letzten Worte ihres Mannes begleitet hatte, demselben lebhaft ins Wort, „den Schleier nicht selbst geküßt, wärest Du wohl kaum je zu der Ueberzeugung gelangt, daß Klingsstjernas gepriesenes Glück nur höchst illusorischer Natur ist. Ich dagegen ahnte längst, daß dieser Ehe jede Seelenharmonie fehlt, aber eine darauf bezügliche Bemerkung nahm mein Herr Gemahl höchst ungnädig auf.“

„Wirklich? That ich dies? Nun dann entbehre Deine Behauptung gewiß jedes haltbaren Grundes.“

„Nur in Deinen Augen, lieber Freund! Denn wie die schöne Erna es vor Jahren verstanden hatte, Euch Alle in Fesseln zu schlagen —“

Wie? mich doch ausgenommen, beste Amanda! lachte Pastor Lindquist.

„Mit nichten!“ beharrte die hübsche, kleine Frau, und fuhr mit steigendem Eifer fort: „Auch mein Herr Gemahl zog an dem Siegeswagen der schönen Comtesse, als sie damals vor ihrer Vermählung sich längere Zeit hier auf dem Schlosse aufhielt. Wir Frauen erkannten bald ihre herrschsüchtige Natur und bedauerten den armen

Erich, der schon als Bräutigam unter ihren Launen seufzte. Ihr Männer dagegen beneidet ihn um das Glück, das er unbedingt im Besitze der „göttlichen“ Erna, ja, ja,“ behauptete Amanda auf eine abwehrende Bewegung ihres Mannes. „Ihr waret damals alleamt voll Lob und Bewunderung für ihre ätherische Schönheit nicht nur, sondern auch noch für ihre übrigen geistigen Vorzüge, finden mußte. Leider aber barg hinter der blendenden Außenseite und dem glänzenden Witz sich ein leeres Herz und daran, glaube mir, mein Freund, scheiterte Klingsstjernas Glück. Wie es damit bestellt war, lehrte mich der erste Blick in sein Gesicht, als er uns nach seiner Heimkehr den ersten Besuch machte. Du jedoch ließe Dich durch seine stets gleichbleibende rücksichtsvolle Güte gegen seine leidende Gemahlin, sowie durch deren gleichende Liebeshuldigkeit gegen Fremde abermals täuschen.“

Pastor Lindquist, aus dessen ernsten Zügen das flüchtige Lächeln längst wieder verschwunden war, nahm jetzt an der Seite seiner Gattin Platz und seinen Arm um ihre Schultern legend, fragte er herzlich: „Wilst Du mir darum zürnen, Liebe? Sieh, das Herz glaubt so gern, was es wünscht und hofft, und ich hatte mir nun einmal eingeredet, Erichs Glück ließe Nichts zu wünschen übrig! Mit schmerzlichem Bedauern erkenne ich nun meinen Irrthum und bewundere zugleich Deine scharfe Kombinationsgabe! Ja, ja! das weibliche Herz mit seinen viel feineren Fühläden ist in psychologischen Studien uns größer organisirten Männern bedeutend überlegen.“

„Es mag wohl so sein!“ versetzte Frau Amanda, sich zärtlich ihrem Gatten anschieugend. „Ach so hart die Beschuldigung: Sie hat kein Herz! Klingt, findet sie nicht den sprechendsten Commentar in der fast erschreckenden Theilnahmslosigkeit, nein, mehr! in dem verdammenden Urtheil der Baronin gegen das bellagenerthe Schicksal der armen Ingeborg, die sie doch einst gekannt in dem ganzen Liebreiz ihrer aufkloppenden Schönheit? Nicht nur bei dem Unfalle in der Kirche, auch während des darauffolgenden langen Siechthums kam kein Wort des Mitgeföhls über ihre stolzen Lippen! Ich muß Dir gestehen, Georg, in der Nähe der Baronin überläuft mich stets ein leichtes Frösteln, weil die Seele dieser Frau mir eben so empfindungslos erscheint, wie das noch immer schöne, weiße marmorkalte Gesicht.“

„Beurtheilt Du Baronin Erna, trotz Dem und Jenem, wo ich Dir beipflichten muß, nicht doch mit einer gewissen Voreingenommenheit, beste Amanda? Selbst schwer leidend, geht ihrer kalten Natur jedes mitleidende Empfinden für fremdes Leid gänzlich ab — aber“

„Aber,“ fiel ihm Amanda leicht gereizt ins Wort, „ich begreife nicht, Georg, wie Du nach dem, wie ihr Wesen sich Dir heute enthüllt hat, noch die Partei der Baronin nehmen kannst. Gerade in ihrem leidenden Zustande müßte sie doppelt warme Theilnahme hegen für das schwere Leiden eines Wesens, deren Familie dem Hause ihres Mannes sehr werth gewesen. Voreingenommenheit! Du hältst mich doch etwa nicht einer eifersüchtigen Argwohn — hier eröthete die junge Frau in steigendem Unwillen — gegen Baronin Erna für fähig?“

„Ei, warum nicht gar! Einer solchen thörichten Empfindung halte ich das Herz meines lieben, klugen Weibes für durchaus nicht zugänglich!“ erwiderte Pastor Lindquist mit sanftem Lächeln und offenem, klarem Blick den fragend auf sich gerichteten Augen seiner Gattin begegnend. „Ich wollte vorhin nur noch bemerken, daß ich fürchte, Erich selbst trägt ein gut Theil Schuld an Frau Erna's verbittertem Gemüthe.“

„Der Baron?“ rief die Pastorin erstaunt. „Aber lieber Mann!“

„Ich kenne Klingsstjerna,“ fuhr Jener unter zuversichtlichem Kopfnicken mit erhöhtem Ernste fort, „seit seiner frühesten Kindheit und habe oft mit geheimer Verjorniß einen Zug weichmüthiger, oder, wie ich jetzt sagen möchte, un männlicher Schwäche beobachtet, der seinem sonst durchaus edlen, guten Character von jeher eigen war. Nun, diese Schwäche hat ihn zum Sklaven seiner jungen, schönen, angebeteten Frau gemacht, denn anstatt ihren wechselnden, herrschsüchtigen Launen von Anbeginn ihrer Ehe mit männlicher Entschiedenheit entgegen zu treten, gab er ihnen nach um des lieben häuslichen Friedens willen, bis — sieh, beste Amanda,“ unterbrach er sich bewegt, „zu etwas Gutem hat der heutige Einblick in Erichs Ehe mir doch verholfen, ich sehe nun um Vieles erleichtert dem nahe bevorstehenden Ende der armen jungen Frau entgegen, denn wenn ich bisher befürchtete, der harte Schlag werde Erich total darniederbeugen, so weiß ich jetzt, er wird denselben überwinden, weil er ihm Erlösung bringt von einem jahrelangen, geheimen Martyrium.“

„Entschlich, wenn Du Recht hast, denn welches Leben liegt dann hinter den Weiden?“ klagte nach einer kleinen Pause Frau Amanda mit thränenverschleiertem Ton und Blick. „Aber ich wünschte doch, die schwere Scheidestunde wäre erst vorüber für den armen Baron, weil er eben ein Uebermaß von dem besitzt, was seiner Gemahlin gänzlich fehlt: Herz und Gemüth. Hat die Stolge wohl schon ein einzig Mal nach Ingeborgs verwaistem kleinen Kinde gefragt?“

„Nein! Baronin Erna hat allerdings kein Interesse für die Existenz der kleinen Waise, aber dafür umschließt Erich dieselbe mit doppelt liebreicher Güte.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Die kleinen Schuhputzer in London.] Wer London nur einmal besucht hat, dem sind die Knaben mit rothen und blauen Blousen in guter Erinnerung, die mit großer Kunstfertigkeit die beschmutzten Stiefel der Straßengänger reinigen. Die „Shoebled Brigade“ hat sich seit ihrer Einführung auf das trefflichste bewährt; sie hat dem Publikum eine Bequemlichkeit und armen Knaben einen Unterhalt und eine Heranziehung zu lohnender Beschäftigung im Mannealter gesichert. Wie der bekannte Reisende Mac Gregor (Nob Ray) dem Londoner Schulamt mittheilt, haben die neun verschiedenen Vereine, welche in London Knaben als Stiefelwischer beschäftigen, bisher nicht weniger als 14,000 Knaben unter ihrer Obhut gehabt. Es sind im Durchschnitt stets gegen 500 in Beschäftigung. Dieselben bringen im Jahre einen Verdienst von gegen 11,000 Pfd. St. ein. Die Abtheilung im Centralbezirk allein mit 76 Knaben nimmt im Jahre gegen 3000 Pfd. St. ein, wovon sie den Knaben selbst gegen 2200 Pfd. St., also 29 Pfd. St. per Kopf, überläßt. Auch die Industrieschulen bewähren sich sehr zufriedenstellend. Wie Herr Mac Gregor gleichfalls mittheilt, hat man vor Kurzem den Versuch gemacht, die abgehenden Knaben in der Armee zu beschäftigen, und zwar bei der Artillerie. Die Commandeure scheuten sich anfangs ganz gewaltig; in der Folge haben sie sich mit den Knaben außerordentlich zufrieden gegeben.

## Provinzielles.

Wie die „Pr.-L. Ztg.“ hört, wird von Seiten der Staatsregierung in Schwirz, Kreis Heydekrug, die Einrichtung einer Erziehungs-Anstalt erfolgen.

Der bei der Ostbahn angestellte königliche Eisenbahn-Bau-Inspektor Hermann Homburg zu Lyck ist in gleicher Eigenschaft nach Neustettin, behufs Uebernahme der Verwaltung der dortigen Eisenbahn-Bauinspektion, versetzt worden.

13. September. Die hiesige Reichsbankstelle hatte einen solchen Ueberfluß an Gold, daß Abfluß geschafft werden mußte. Von den 11 Millionen Mark, die in letzter Zeit bei der Bank waren, wurde 1 Mill. Mark Gold vorgestern Abend nach Königsberg geschafft. Den in Fässer verpackten goldenen Kronen und Doppelkronen gab Herr Postdirektor Weidem das Geleit nach dem Bahnhof. (Zif. Ztg.)

11. September. Unter dem Vorhange des Kreis-Schulinspektors Herrn Superintendenten Schrader fand am 4. d. M. die diesjährige Kreislehrerconferenz statt. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war: Das Lesebuch von Günther und Strübing und das Lesebuch von Bod. Referent: Lehrer Radzgun-Tuffainen. In der Einleitung seines Vortrages bemerkte derselbe, daß die königliche Regierung einen Fehler gemacht hat, indem sie nicht bestimmte, daß in allen Schulen des Regierungsbezirks ein und dasselbe Lesebuch zur Einführung gelangen soll. Der Vortrag gipfelte alsbald in folgenden Thesen: 1. Es wäre wünschenswert, daß in allen Schulen des Regierungsbezirks ein und dasselbe Lesebuch eingeführt würde. 2. Das Lesebuch von Bod bietet für die einflussige uraltauerische Schule Stoff genug und ist derselbe gut ausgewählt und geordnet. Dasselbe gilt auch vom Lesebuche von Günther und Strübing; nur bietet es für die Oberstufe zu vielen und am Anfange zu schweren Stoff. 3. Das Lesebuch von Bod erstet ein Realienbuch, von Günther und Strübing aber nicht. 4. Das Lesebuch von Bod hat Abbildungen, welche den Unterricht veranschaulichen, von Günther und Strübing aber nicht. 5. Die Orthographie im Lesebuche von Bod ist mühsam, in Günther und Strübing aber durch die Neuerungen erbärmlich gemacht. 6. Das Lesebuch von Bod wird auch von den Eltern günstiger beurtheilt und darum auch williger angefaßt als Günther und Strübing. Zum Schluß stellte Referent den Antrag: Die heutige Konferenz wolle die königliche Regierung bitten, die Verfügung, betreffend die Einführung des Lesebuchs von Günther und Strübing, zurückzunehmen und eine andere zu erlassen, welche bestimmt, daß das Lesebuch von Bod auch in den Schulen des Ragniter Kreises eingeführt werde. Es entspann sich nun über diesen Gegenstand eine lebhafteste Debatte. (Zif. Ztg.)

13. September. Die Bewohner der Fließeggend müssen sich noch ein Jahr lang die beispiellose Calamität, durch die sie täglich der Gefahr einer Ueberschwemmung ausgesetzt sind, gefallen lassen. Der Magistrat hatte die Absicht, eine zweite und dritte Abtheilung legen zu lassen und verlangte zu diesem Zweck 9000 Mk. Da er aber zugleich die Befürchtung aus sprach, daß durch diese Maßregel auch keine sichere und dauernde Hilfe geschafft werden könne, so lehnten die Stadtverordneten dieses Projekt ab und ersuchten den Magistrat, das von diesem in Aussicht genommene neue Projekt erst auszuarbeiten und der Versammlung vorzulegen. Dieses in Aussicht genommene Projekt ist kein anderes, als das vor länger als Jahr und Tag von r. Tollemitt ausgearbeitete, über welches der damalige städtische Wasserbaumeister Bugge als gänzlich unbrauchbar den Stab brach. Die Stadtverordneten ließen sich durch dieses abspredchende Urtheil verleiten, das Tollemitt'sche Projekt zu verwerfen und das von Bugge selbst entworfene anzunehmen. Wunderbares Spiel des — Zufalls (!) In Folge des Bugge'schen Projectes ist die Fließeggend in eine Seesadt verwandelt und man muß, um dem Nothstand abzuhelfen, zu dem verurtheilten Tollemitt'schen Projekt zurückkehren. Das traurigste aber ist, daß die Ausführung des neuen Projectes, da es der Versammlung noch gar nicht vorgelegen hat, keinesfalls in diesem Jahre mehr in Angriff genommen werden kann und daß also den ganzen Winter und Frühling hindurch der jetzige Nothstand bestehen bleibt. Man denke sich, wie unendlich die Gebäude und die Gesundheit der Einwohner leiden, wenn bei jedem starken Regenguß alle Parterrewohnungen 6 Zoll und darüber voll Wasser laufen. Es ist um so trauriger, als auch nicht ein Schatten von Aussicht dazu vorhanden ist, daß die Geschädigten jemals im Wege des Regresses gegen einen Beamten etwas erreichen können; denn das miserabelste Bauprojekt kann von seinem Autor bona fide entworfen und von den städtischen Körperschaften genehmigt sein.

## Anzeigen.

Ich empfehle meine  
**echten Sherry, Spanischen und  
 Italienischen Weine,**  
 wie auch mein wohlfortirtes Lager von  
 höchst preiswerthen  
**weißen und rothen Bordeaux-Weinen,**  
 desgleichen  
**Rheinweine, Ungar-Weine und  
 Jamaica-Wein,**  
 in schöner abgelagerter Waare.  
**Robert Kloss.**

Von obigen Weinen halten wir Niederlage und empfehle dieselben im Verkaufe einzelner Flaschen oder Parthien zu Original-Preisen.

**Laaser & Neumann,**  
 Memel, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 21/22.

## Wasch-Service

für **Waschtoiletten** empfang ich in etwa 20 neuen schönen Formen und Decorationen und empfehle dieselben von 6 Mt. an für die vollständige 5—7 theilige Garnitur.

**Carl Goetz,**  
 vorm. Franz Schinkel.



**Pferdebesitzer,**  
 die Futter sparen wollen, sollten die neuen Schrot- und Quetschmühlen des Eisenwerks Guggenau, Murgthalbahn, Baden, bestellen. Für Mt. 30 wird eine Mühle von einem Ctr. Leistung pro Stunde geliefert.

Die von Ihnen mir gelieferte Schrot- und Quetschmaschine à Mt. 30 entspricht wirklich in jeder Beziehung den Anforderungen, ja übertrifft dieselben sogar. Ich kann mir wirklich keine bessere Maschine zu diesem Zwecke denken.

**Gustav Graf Blücher v. Wahlstadt,**  
 B. Baden.

Die Schrotmühle ist in meinem Besitz und erstaunte ich wirklich, daß das kleine Ding mehr und leichter arbeitet, als andere Schrotmühlen, die 160 Mark kosten. Auch gefällt sie allenthalben.

**C. Wälting,** Lehrer, Zinningen.  
 Auch von landwirthschaftl. Versuchstation Halle empfohlen.

**Herrn H. F. Daubitz,** Berlin,  
 Neuenburgerstr. 28.

Schon seit vielen Jahren Consument Ihres **Wagenbitter**, muß ich der **Wahrheit gemäß** bekennen, daß auch mir **dieselbe stets die vorzüglichsten Dienste** geleistet gegen das oft bis zur **Unerträglichkeit gesteigerte Auftreten meiner Hämorrhoidalschmerzen und Andrängen des Blutes nach dem Kopfe.**

**Kennebarth,** Maschinen-Arbeiter,  
 Große Frankfurterstr. 24.  
 Berlin, den 18. Januar 1877.

**H. F. Daubitz'ser Wagenbitter** ist stets echt zu haben bei **E. Appelhagen** und **R. Daum** in Memel.

## Pianinos

von **Th. Weidenslaufer,** Berlin

88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

**Frische Brücklinge**

empfehlen, auch Pfundweise,  
**B. Matutt,** Mühlendam.

**Prima Antwerpener Dachpfannen,**

aus dem Schiff „Santina Hendrika“, empfiehlt  
**H. Lundgreen.**

## Fetttheringe,

in wirklich schöner Qualität, empfing und empfiehlt  
**J. Labrenz.**

**Ungar. Kur- u. Tafel-Weintrauben**

empfehlen billigst **E. Appelhagen.**

## Besten Elbinger Käse,

in ganzen Broden und ausgewogen. Wiederverkäufern äußerst billig.

**F. R. Claas.**

Ein **Repositorium und Lombank** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Tüchtige Erdarbeiter mit Schippe finden Record-Arbeit bei der Legung des unterirdischen Telegraphen in Königsberg. Zu melden bei Schachtmeister Kropp auf der Arbeitsstrecke vom Sachheimer Thor nach Lauth.**

## Benjamin Kundt. Ausverkauf!

Um mein noch sehr bedeutendes **Tuch- und Buckskin-Lager** womöglich noch diesen Monat zu räumen, verkaufe ich sämtliche Sachen zu und unter Kostenpreisen aus und empfehle:

für **Winterüberzieher:** Double, Ratiné, Moutonné, Floconné und verschiedene andere gute Stoffe;

für **Anzüge:** schwere Winter-Buckskins, Englische und Französische Stoffe, desgleichen schwarze und colorierte Tuche, Sommer-Buckskins, und verschiedene andere Tuchsachen.

Gleichzeitig die anerkannt besten **Singer-Nähmaschinen** für Familiengebrauch, sowie **Handnähmaschinen, Doppelsteppstich** und **einfachen Stich**, um gänzlich zu räumen, billigt.

**Benjamin Kundt.**

Anfertigung erfolgt auf Wunsch unter Garantie billigt.

## St. Petersburger Gummischeuhe,

Fabrikat der Englisch-Russischen Gummi-Waaren-Fabrik „**Macintosh**“ in St. Petersburg, empfiehlt den Herren **Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen** hier von seinem Lager

**Paul Moritz Levinsohn,**

Königsberg i. Pr., Weidendam No. 9,

Contrahent der Fabrik für Norddeutschland.

Circa **400** noch brauchbare **Dachpfannen** werden für alt zu kaufen gesucht. Meldungen in der Exp. d. Bl.

Ein **Newfoundländer Hund** hat sich an der Chausseegeld-Hebestelle in Buddriden-Jahn eingefunden und ist daselbst abzuholen.

3 weiße Enten sind vom Hofe Magazinstr. 2 verschwunden. Wiederbringer erhält eine Belohnung bei **C. H. Schulz.**

## Neben-Verdienst

von **120 Mark** monatlich durch Verkauf eines von Jedermann gebrauchten Artikels. Reflectanten wollen sich für 60 Pf. Briefmarken Probe und Bedingungen kommen lassen von **R. Jacobs,** Magdeburg.

Marinte Jakuseit, geb. Tepperies, aus Trußen, Kreis Memel, eine Wittve, 37 Jahre alt, verschollen seit 3 Jahren, wird von ihrem Vater, Altstjher Martin Tepperies von Trußen, Kreis Memel, gesucht. Sollte Jemand über den Verbleib derselben Auskunft geben können, so wird gebeten, ihrem Vater, genannten Altstjher Martin Tepperies, hiervon Mittheilung zu machen, da dieselbe in gerichtlichen Angelegenheiten fehlt.

Ein umsichtiger Vertreter wird für ein auswärtiges Papier-Engros-Geschäft für hiesigen Platz gesucht. Meldungen schriftlich an die Expedition dieses Blattes sub **A. E.** erbeten.

Im Gutte **Meddiden** wird ein tüchtiger **Stellmacher** sogleich gebraucht.

Einen nüchternen ordentlichen **Rutsher** sucht von sofort **Wm. Hewelcke,** Schlewiesstr. 2.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet behufs Erlernung des kaufmännischen Geschäftes von sofort ein Plazement bei **J. C. Schwermer,** Königl. Schmelz No. 11.

Eine anständige, alleinstehende Frau wünscht eine kleine Wirthschaft selbstständig zu führen. Näheres  
 Parkstraße Nr. 6, 1 Treppe.

Ein **junger Mann** oder **Mädchen** findet zum Austragen der Bücher dauernde Beschäftigung. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Für ein Geschäft auf dem Lande (Gastwirthschaft, Material und Schank) wird ein tüchtiges, braves Mädchen aus anständiger Familie, das auch der Hausfrau behilflich sein soll und der Littauischen Sprache mächtig sein muß, zum 1. Octbr. c. gesucht. Adressen unter V. & G. 1000 bittet man in der Exped. dieses Bl. gest. abzugeben.

Eine junge anst. Dame wird für ein ausw. Handschuhgesch. als Verkäufer. sowie der Hausfrau zur Stütze gesucht. Gewünscht die schon in ähnl. Branche fung. und Referenz. zur Seite stehen. Gefäll. Off. werden erbet. unter Chif. H. Z. 187 in der Exp. d. Bl.

Eine **Amme** wird von sogleich gesucht Marktstraße Nr. 6.

Eine **gesunde Amme** mit guter Nahrung kann sich sofort melden bei **A. Kossowsky,** Libauerstr. 20.

**Pensionäre,** welche die Mittelschule besuchen, finden unter billigen Bedingungen Aufnahme. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes freundliches Zimmer, auf Wunsch auch mit Beköstigung, ist von sofort zu vermieten Alexanderstr. 13.

**2 Zimmer** und **Cabinet,** möblirt, Grabenstraße No. 7/8.

Zwei Stuben und Entree zu verm. bei **Stellmacher Riechert,** Steinhofstr. 5a.

Eine Oberwohnung nebst Kammer und Zubehör ist an eine kleine Familie billig zu vermieten. **C. Schucht,** Steinhofstr. 16.

Mehrere Wohnungen sind zu verm. Näh. b. **M. Matutt,** Friedrichsmarkt 18. 19.

Eine untere Wohnung von 5 Stuben und kleine Wohnungen bei **F. Krentz.**

Zwei kleine Wohnungen sind billig zu vermieten. **Ed. Sablowsky.**

Ein von Herrn **Riemenschneider** benutztes Ladenlokal nebst kleiner Wohnung, in welchem bisher Schuh- und Leinen-Waaren verkauft wurden, habe von sogleich resp. vom 1. October ab, im de la Chaux'schen Hause an der Börsebrücke zu vermieten.  
**Oscar Hewelcke.**

Circa **5 Morgen Ackerland** wird zu pachten gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Konkurs-Gröffnung.**  
 Königliches Kreisgericht zu Memel.  
 Erste Abtheilung  
 Memel, den 12. September 1878,  
 Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Arthur Kleinte** zu Memel ist der kaufmännische Konkurs eröffnet im abgekürzten Verfahren und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. August 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Joseph Boenig** von

hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 26. Septbr. 1878, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger**, im Termins-Zimmer No. 18/19 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 12. **Dezember 1878** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 24. **Dezember 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 21. **Novbr. 1878,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger**, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältel **Lau, Schleppe, Giesner** und **Justizrath Zoobe** zu Sachwaltern vorgeschlagen. Memel, den 12. September 1878.

hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 26. Septbr. 1878, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger**, im Termins-Zimmer No. 18/19 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 12. **Dezember 1878** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 24. **Dezember 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 21. **Novbr. 1878,** Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger**, im Audienz-Zimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältel **Lau, Schleppe, Giesner** und **Justizrath Zoobe** zu Sachwaltern vorgeschlagen. Memel, den 12. September 1878.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Händlers **D. Schwarz** wird der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 2. September 1878 hienit festgesetzt. Memel, den 11. September 1878.

Königl. Kreisgericht.  
 Erste Abtheilung.

## Auctions-Termin.

**Bekanntmachung.**  
 Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 3 Strömninge, 3 Resttaue, 1/2 Schleppe, 1 Karnell, 1 Frachtwagen, 1 Pferd und die Aussaat von 6 Scheffel Hafer, 4 Scheffel Kartoffeln, 2 Scheffel Gerste, 3 1/2 Scheffel Widhafer, 1 Scheffel graue Erbsen, 1 Scheffel weiße Erbsen, 7 1/2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Weizen sollen im Termine

**Dienstag, den 17. September 1878,** Nachmittags 3 1/2 Uhr,

auf dem Grundstücke des Wirths **Janis Schmidt** zu Karlebeck durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Memel, den 11. September 1878.

Königl. Kreisgericht.  
 Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Von dem, oberhalb der Dange zwischen den **Duitschau- und Hensele'schen** Holzplätzen belegenen Kammereiplatz sollen 2/3 desselben zur Lagerung von Holz u. c. vom 1. October c. ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Licitationstermin an

**Montag, den 16. September c.,** Vormittags 11 Uhr,

vor Herrn **Stadtrath Fünfstück** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird. Der Magistrat.

Der Magistrat.